

Inspiration

— Bodenberührung

noiteriqznl

Installationsansichten und Details von »nothing will ever be the same« (2021), Kulturwerft Gollan, Lübeck.



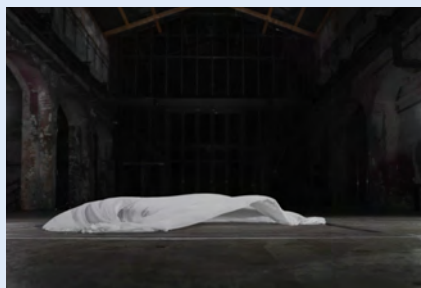
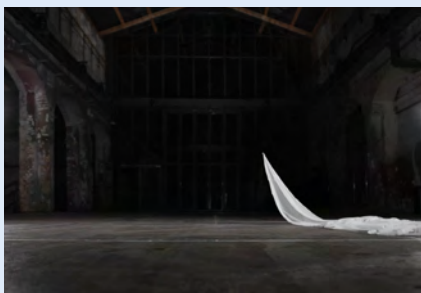














»Table of Touchesx (2021).

Bodenberührung

Aufnahmebereite Erdschwere. Massen ziehen sich an. Alles strebt nach Berührung und die massive Erde fällt dem zarten Chiffon ein winziges bisschen entgegen. Durchweht von unsichtbaren Fernwirkungskräften ziehen sie einander durch den Zwischenraum an. Die so unterschiedlich beschleunigten und verfassten Körper überwinden die trennende Distanz und kehren zueinander zurück. Für einen Moment widersetzt sich kein Impuls der Schwere. In einem finalen Seufzen ergießt sich ein maximaler Spannungsausgleich auf den Boden. Der letzte Lufthauch entweicht unter dem leichten Textil, bevor die Berührung vollflächig wird und sich zwei elementare Andersheiten aneinanderschmiegen. Berühren bedeutet berührt werden. Aktiv und passiv vereinen sich in diesem Vorgang. Es vermittelt sich eine Ruhe der Potenzialität, in der alles enthalten ist.



Expiration

- Berührung in der klassischen Physik
- Neue Perspektiven der Quantenphysik auf Berührung
- Die kontingente Fülle des Nichts
- Phänomenologie der Berührung

Expiration

Berührung in der klassischen Physik

Wenn das Tuch schließlich auf dem Boden liegt, müsste es nach Auffassung der klassischen Physik eigentlich schweben. Denn »was zum Tragen kommt«, so die Physiker, ist die elektromagnetische Abstoßung zwischen den Elektronen der Atome, aus denen jeweils der Boden und das Tuch bestehen. Die winzigen negativ geladenen Teilchen, die die Atomkerne umgeben, stoßen einander ab wie kräftige kleine Magnete. Verringert man die Entfernung zwischen ihnen, vergrößert sich die Abstoßungskraft. Daher ist es unmöglich, dass zwei Elektronen tatsächlich miteinander in Kontakt kommen. Wir spüren also immer nur die »elektromagnetische Kraft, aber nicht das andere, was wir berühren möchten«. (Barad 2014a, 166) In der klassischen Erklärung der Physik bilde Abstoßung den Kern der Anziehung, so Karen Barad. Ist Berührung demzufolge nur eine Illusion? Wenn wir die Weichheit eines Stoffes oder die kalte Rauheit eines Betonbodens spüren, erleben wir dann nur einen Effekt der elektromagnetischen Abstoßung? Und liegen zwischen den Dingen somit immer unüberwindbare Zwischenräume, die eine »saubere Trennung« zwischen den Einheiten möglich machen?

Neue Perspektiven der Quantenphysik auf Berührung

Die Quantenfeldtheorie revolutioniert die klassische Physik, indem sie den Formalismus und die Ontologie dekonstruiert. Hier sind Leere, Teilchen und Felder miteinander verbunden, anstatt wie in der klassischen Physik isolierte Entitäten zu sein. Teilchen werden als Quanten von Feldern betrachtet, wie Photonen im elektromagnetischen Feld oder Gravitonen im Gravitationsfeld. Das Verhältnis zwischen Teilchen und Leere wird neu gedacht, wobei Teilchen nicht mehr isoliert in der Leere existieren, sondern damit verwoben sind. Die Leere selbst wird nicht mehr als leer betrachtet, sondern als lebendige Unbestimmtheit des Nichtseins, in der virtuelle Teilchen experimentieren und die Welt vollziehen: »Was die Leere angeht, so ist sie nicht mehr leer. Sie ist eine lebende, atmende Unbestimmtheit des Nicht/Seins. Das Vakuum ist eine jubelnde Erforschung der Virtualität, in dem virtuelle Teilchen – deren identifizierendes Merkmal nicht die Schnelligkeit [...], sondern die Unbestimmtheit ist –, ihren Heidenspaß beim Experimentieren mit Sein und Zeit haben. Das heißt, Virtualität ist eine Art Gedankenexperiment, das die Welt vollzieht. Virtuelle Teilchen verkehren nicht in der Metaphysik der Präsenz. Sie existieren nicht in Raum und Zeit. Sie sind geisterhafte Nicht/Existenzen, die sich entlang der unendlich dünnen Linie zwischen Sein und Nichtsein bewegen.[...] virtuelle Teilchen sind quantisierte Unbestimmtheiten in Aktion.« (Barad 2014a, 167)

Die Entwicklung der Konzepte des Elektrons in der Physik war beeinflusst von verschiedenen Vorstellungen, die im Laufe der Zeit zu neuen Herausforderungen führten. Anfangs wurde das Elektron als kugelförmige Entität betrachtet, was jedoch unlösbare Fragen hinsichtlich der elektromagnetischen Energie aufwarf, denn wenn, wie in diesem Modell angenommen, alle Stückchen negativer Ladung auf der Oberfläche der Kugel verteilt wären, wäre die eigene elektromagnetische Energie des Elektrons zu groß, um sie auszuhalten – das Elektron würde sich selbst auseinandersprennen. (Vgl. Barad 2014a, 168) Später wurde vorgeschlagen, das Elektron als einen Massenpunkt ohne Substruktur zu konzeptualisieren, um das Problem der gegenseitigen Abstoßung zu lösen. Doch dieses Modell brachte neue Schwierigkeiten mit sich, insbesondere im Hinblick auf die Selbstenergie des Elektrons. Die Quantenfeldtheorie versuchte, diese Probleme zu lösen, indem sie die Unendlichkeiten als integralen Bestandteil der Theorie akzeptierte. Der Physiknobelpreisträger Richard Feynman beschreibt die komplexe Interaktion des Elektrons mit sich selbst und anderen virtuellen Teilchen als eine unendliche Summe möglicher Geschichten: Das Elektron tauscht nicht nur ein virtuelles Photon mit sich selbst aus, es ist dem virtuellen Photon auch möglich, Intraaktionen einzugehen, noch bevor es vom Elektron absorbiert wird – so kann es beispielsweise verschwinden, indem es sich virtuell in ein Elektron und ein Positron verwandelt, die sich in der Folge gegenseitig vernichten, bevor sie wieder zu einem virtuellen Photon werden. Und so weiter. Dieses »und so weiter« steht für eine unendliche Menge an Möglichkeiten, für jede mögliche Interaktion mit jedem möglichen virtuellen Teilchen, mit dem es interagieren kann. Das heißt, es gibt eine virtuelle Möglichkeit der Erforschung jeder virtuell möglichen Konstellation. Und diese unendliche Menge an Möglichkeiten, oder die unendliche Summe der Geschichten, bringt es mit sich, dass ein Teilchen sich selbst berührt, dann die Berührung sich selbst berührt und so weiter ad infinitum. Jede Ebene der Berührung wird also selbst von allen anderen möglichen Ebenen der Berührung berührt.

»Die Selbstberührung ist also ein Zusammentreffen mit der unendlichen Alterität des Selbst. Die Materie ist ein Umfassen, eine Involution, sie kann nicht anders, als sich zu berühren, und in dieser Selbstberührung tritt sie in Kontakt mit der unendlichen Alterität, die sie selbst ist. Polymorphe Perversität in unendlicher Potenz: wenn das nicht queere Intimität ist! Das, was hier infrage gestellt wird, ist die Natur des ›Selbst‹, und zwar nicht nur bezogen auf das Sein, sondern auch auf die Zeit. In einem wichtigen Sinne ist das Selbst also durch Zeit und Sein zerstreut/gebrosen.« (Barad 2014a, 170)

Die kontingente Fülle des Nichts

Die Vorstellung von Berührung als unendliche Alterität, in der das Berühren eines anderen gleichzeitig bedeutet, alle anderen und das Selbst zu berühren, sowie die Idee, dass jedes Individuum eine Vielheit unergründlicher Intraaktionen mit sich selbst und anderen einschließt, prägt Barads Ontologie. Diese Auffassung zeigt, dass jedes endliche Wesen von einer unendlichen Alterität durchwoben ist, die durch Sein und Zeit gebrochen wird. Dies verdeutlicht die ontologische Unbestimmtheit und die radikale Offenheit, die den Kern der Materialisierung bilden. Die Materie wird als dynamisches Spiel von Un/Bestimmtheit beschrieben, das nie eine feste Angelegenheit ist, sondern immer schon radikal offen bleibt. Im Akt der Berührung von Elektronen wird nicht nur die sich unermüdlich rekonfigurierende Daseinsweise berührt, sondern auch die Kontingenz und Un/Bestimmtheit der Virtualität. Materie erweist sich dabei als eine Konzentration der Fähigkeit zu reagieren, zu antworten. In ihrem Prinzip des Miteinander-in-Berührung-Stehens sind wir füreinander verantwortlich. »In einem wichtigen Sinne, in einem atemberaubend intimen Sinne, ist Berühren und Empfinden das, was die Materie tut, oder besser gesagt, was die Materie ist: Materie ist eine Verdichtung der Fähigkeit zu reagieren, zu antworten [response-ability]. Berühren ist eine Sache [matter] der Erwidierung. Jeder und jede von »uns« ist durch die Fähigkeit zu antworten konstituiert. Jeder und jede von »uns« ist als für den Anderen verantwortlich konstituiert, als mit dem Anderen in Berührung stehend.« (Barad 2014a, 172)

Wo wird das deutlicher als in der Atembewegung? Und allgemeiner – auf die konkret erfahrbare Ebene zurückkehrend – in der Beziehung zwischen dem menschlichen Körper und der Welt, die durch unsere sinnlichen Erfahrungen vermittelt wird. Wir erleben das Berühren als zugleich aktiv und passiv; das Berühren und Berührtwerden sind untrennbar miteinander verbunden, ebenso wie das Wahrnehmen und Wahrgenommenwerden sich ineinander verschachteln wie Atemzüge: wie unsere Atemzüge: wenn wir etwas wirklich und intensiv wahrnehmen, befinden wir uns zugleich innerhalb und außerhalb davon.

Jede sinnliche Wahrnehmung, jedes In-Kontakt-Treten mit der Welt stellt dabei eine unmittelbare Intraaktion/Interaktion zwischen Körpern und der umgebenden Welt dar, die durch eine wechselseitige Beeinflussung und Abhängigkeit von Akteuren und Umwelt gekennzeichnet ist. Dieser aufeinander bezogene Vorgang lässt sich mit dem systemtheoretischen Verständnis von der »doppelten Kontingenz«¹ in Zusammenhang bringen. In der Systemtheorie wird die doppelte Kontingenz als die Tatsache beschrieben, dass das Verhalten eines Individuums sowohl von den unkalkulierbaren Reaktionen seiner

1 Doppelte Kontingenz nach Luhmann: »Sie bedeutet nicht nur die Kontingenz zweier aufeinander bezogener Möglichkeiten des Handelns, sondern weit darüber hinaus die spezifisch soziale Qualität von Kontingenz, die Gesellschaft durch den doppelten Perspektivhorizont einander wechselseitig konstituierender und gleichzeitig unvollständig bestimmbarer psychischer oder sozialer Systeme zuallererst generiert.« (Luhmann 2012, 666).

Umgebung als auch von seinen eigenen bis zur Realisierung unbestimmten Handlungen beeinflusst wird. Ähnlich verhält es sich mit der Berührung, die eine unmittelbare Intraaktion/Interaktion zwischen Körpern und der umgebenden Welt darstellt. In ihrer wechselseitigen Beeinflussung konstituieren sich das Selbst und die anderen. Auf diese Weise verdeutlicht das Konzept der Berührung die Komplexität und Unvorhersehbarkeit menschlicher Intra/Interaktionen und Systeme und deren dynamisches Prinzip: ein Agieren und Reagieren und Wiederreagieren und so fort, aus dem sich ein Rhythmus ergibt.

Phänomenologie der Berührung

Der Philosoph Jean-Luc Nancy² fasst in seinem Vortrag »Touche-touche« die Berührung als fundamentales und aktiv-passives Prinzip: »Mein ganzes Wesen ist Kontakt. Mein ganzes Wesen ist Berührung/Berührtwerden« (Nancy 2021, 4), und stellt heraus, dass, sobald man seinen Körper dem eines anderen nähert, man diesen bewege – und sei es auch nur in einem infinitesimalen Ausmaß –, und dass man der Bewegung/Emotion oder dem Druck des anderen zugleich die Fähigkeit des Annehmens oder Empfangens entgegenbringen muss. »Berührung zieht an und stößt ab. Berührung stößt und stößt zurück, Impuls und Abstoß, innerer und äußerer Rhythmus, Aufnahme und Ablehnung, von Passendem und Unpassendem.«³

- 2 Siehe den Vortrag von Jean-Luc Nancy: »Touche-touche« in Kooperation mit dem ICI Berlin, Institute for Cultural Inquiry, und abrufbares PDF in englisch hier: <https://www.ici-berlin.org/events/jean-luc-nancy-intimacy/> (abgerufen am 10.04.2024). »My whole being is contact. My whole being is touched/touching – and this is what ›touche-touche‹ says.« (Nancy 2021, 4)
- 3 »Touch upends and moves. As soon as my body approaches that of another – whether the other is inert, of wood, of stone or of metal – I move the other – even if it is to an infinitesimal degree – and I move away from it, in a sense I withdraw. Touch acts and reacts at once. Touch attracts and rejects. Touch pushes and pushes back, impulse and repulse, interior and exterior rhythm, ingestion and rejection, of what is fit and unfit.« (Nancy 2021, 3)





Appendix

